

spätestens seit der Diskussion über die „neue Kultur- und Sozialgeschichte“ der 1980er Jahre, die auch in der Forschung zu Ostmitteleuropa ihre Spuren hinterlassen hat, wie auch die seit den 1990er Jahren geführte Debatte über Hybridität und Transnationalität.

Fraglich allerdings bleibt, ob eine solche Öffnung und Dezentrierung der Erzählung gleichsam eine nicht-teleologische Geschichte bedeutet. Wer identitätsstiftende Meistererzählungen zu dekonstruieren versucht, schafft zwangsweise neue, insofern ist eine gewisse Teleologie immer Voraussetzung jeder Geschichtsschreibung. Zugleich muss auch die reflektierende „Diskursivität“ der Geschichtsschreibung nicht unbedingt eine Schwächung der teleologischen Meistererzählungen bedeuten – so war auch die westdeutsche „Historische Sozialwissenschaft“ ihrem hohen Reflexionsgrad zum Trotz eine Metaerzählung der deutschen Nationalgeschichte, die auf eine Identitätsbildung zielte, wenn auch in kritischer Absicht. Die Abkehr von der sukzessiven Chronologie allein bedeutet noch lange kein nicht-lineares Narrativ – als solches wäre dann ja jede synchron angelegte oder vergleichende Studie zu betrachten. Das Problem liegt nicht in der Linearität und Zielgerichtetheit an sich, die doch, wenn auch implizit, eine Grundlage jeder Geschichtlichkeit zu sein scheint. Eine Geschichte der späten Habsburgermonarchie, die nicht das Wissen des Lesers über deren Untergang mit einbezieht und sich nur um die Schwelle etwa des Jahres 1900 drehen würde, wäre sicherlich nicht überzeugend. Dass man die moderne deutsch-polnisch-tschechische Geschichte immer mit dem Krieg und der Vertreibung und die Geschichte des Kommunismus mit 1989 im Kopf schreiben wird, ist richtig und ist gar nicht anders möglich. Wichtiger scheint eine Restrukturierung der linearen Narrative bezüglich der historischen Subjekte, der räumlichen wie zeitlichen Ökonomie und der mit ihnen verbundenen Exklusions- und Hierarchisierungsmechanismen zu sein. Man kann lineare Geschichten „dezentrieren“, indem man „Nebenschauplätze“, „unwichtige“ Perioden, „Sackgassen“ und marginalisierte Akteure in sie integriert. Die Hauptfrage ist daher wohl weniger, wie man Teleologie abschaffen, sondern wie man sie aufweichen kann: Wie sollen wir, wie können wir „weiche“ Meistererzählungen der ostmitteleuropäischen Geschichte schreiben? Der gelungene Sammelband gibt dazu reichlich Denkstoff.

Potsdam

Pavel Kolář

**Archiwa i archiwalia górnośląskie.** [Oberschlesische Archive und Archivalien.] Bd. 1. Hrsg. von Edward Długajczyk, Waław Gojniczek und Barbara Kalinowska-Wójcik. (Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach, Bd. 2552.) Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego. Katowice 2008. 172 S., zahlr. Abb.

Mit dem vorliegenden ersten Band wurde von der Abteilung für Archivkunde des Historischen Instituts der Schlesischen Universität (Uniwersytet Śląski) in Katowice/Kattowitz die erste eigene Publikationsreihe eröffnet, in deren Fokus eine etwas breiter angelegte ober-schlesische Archivkunde steht. Ziel der Herausgeber ist es, einerseits weniger bekannte Archivquellen zu edieren und andererseits Untersuchungen zur Geschichte des Archiv- und Kanzleiwesens in Oberschlesien, das heute teils in Polen, teils in der Tschechischen Republik liegt, zu präsentieren. Die vorliegende, als Sammelband konzipierte Publikation, die sowohl Quelleneditionen als auch Aufsätze enthält, besteht aus fünf Beiträgen, von denen einer in tschechischer, die restlichen vier in polnischer Sprache abgedruckt sind, und ist größtenteils dem Herzogtum Teschen gewidmet. Der zeitliche Rahmen reicht von der Frühen Neuzeit bis zur jüngsten Zeitgeschichte, wobei sich zwei Autoren mit jüdischen Quellen beschäftigen. Allen Beiträgen sind Zusammenfassungen in englischer und in deutscher Sprache beigegeben.

Im ersten Beitrag widmet sich Jiří Stibor (Opava/Troppau) dem Adel in den Matrikeln der katholischen Pfarrei Tierlitzko (Těrlicko, Cierlicko), die heute im westlichen, zur Tschechischen Republik gehörenden Teil des früheren Herzogtums Teschen liegt. Nach einer kurzen Einführung über die Geschichte und die gegenwärtige Situation der katholi-

schen Kirche im tschechischen Teil Schlesiens und einem Überblick über die bisher erschienenen Arbeiten, die genealogische Informationen über den Adel im Herzogtum Teschen enthalten, stellt der Autor aus den am besten erhaltenen Kirchenbüchern alle den Adel betreffenden Eintragungen über Taufen, Trauungen und Todesfälle im Zeitraum von 1679 bis 1766 zusammen. Insgesamt handelt es sich um 364 in Kirchenlatein verfasste Matrikeln, wobei auch Adelige, die eine nicht standesgemäße Ehe eingegangen sind, berücksichtigt wurden. Besonders hilfreich ist das angehängte Personenregister.

Im Mittelpunkt des Beitrags von Wacław Gojniczek (Kattowitz) steht der zweite Band des Kopiaibuches des Rittergutes Pruchna, der 1704 für den Freiherrn Georg Friedrich von Bludowski (1655-1730) angelegt und in der Teschener Kanzlei beglaubigt wurde. Nach einer kurzen Einführung folgt die Edition der insgesamt zehn in Tschechisch verfassten Abschriften von Urkunden aus den Jahren 1590-1711, wobei der letzte Eintrag einige Jahre nach der Beglaubigung eingefügt wurde. Die hier abgedruckten Urkunden behandeln Grenzstreitigkeiten, Fragen zum Kirchenpatronat und andere, die Untertanen betreffende Angelegenheiten und stellen – sowohl für die Genealogie und Geschichte der adeligen Besitzer des Gutes als auch für die Erforschung der Eigentumsverhältnisse, der gutsherlichen Wirtschaftspolitik und des Alltagslebens der Untertanen – eine überaus wichtige und wertvolle Quelle dar. Um die Benutzung zu erleichtern, ist auch hier ein Personen- und Ortsregister angefügt.

In einem weiteren Aufsatz behandelt Janusz Spyra (Cieszyn/Teschen) die Registrierung der jüdischen Bevölkerung in Österreichisch-Schlesien von 1784 bis 1945 und skizziert chronologisch die sich wandelnde Rechtslage und behördliche Praxis in der Erfassung von Geburten, Eheschließungen und Todesfällen. Barbara Kalinowska-Wójcik (Kattowitz) befasst sich mit den Akten der jüdischen Gemeinden in Oberschlesien, die sich früher im „Gesamtarchiv der deutschen Juden in Berlin“ befanden und seit kurzem im Archiv der Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“ zugänglich sind. Bereits zu Beginn des 20. Jh.s gelangten – auf Initiative von Ezechiel Zivier, dem Archivleiter der Fürsten von Pleß – Akten von insgesamt 20 jüdischen Gemeinden aus Oberschlesien in das 1905 gegründete Gesamtarchiv in Berlin. Von großem Nutzen sind dabei sicherlich die Auflistung einzelner jüdischer Gemeinden und die Beschreibung der jeweils erhaltenen Bestände, in denen z.B. Sitzungsprotokolle, Gemeindechroniken, Personalakten und Akten zu Schulangelegenheiten zu finden sind, welche neue Perspektiven für die Erforschung der jüdischen Gemeinden in Oberschlesien eröffnen. Abschließend widmet sich Edward Długajczyk (Kattowitz) der Urkundenvernichtung im Woiwodschaftsamt für Innere Angelegenheiten (Wojewódzki Urząd Spraw Wewnętrznych) in Kattowitz in den Jahren 1989/90, die einige Jahre später zum Gegenstand eines Ermittlungsverfahrens der dortigen Staatsanwaltschaft wurde.

Insgesamt liefert der Band – durch Aufsätze wie auch wertvolle Editionen von bisher kaum bekannten Quellen – interessante Einblicke in verschiedene Themen der oberschlesischen Archiv- und Kanzleigeschichte, die zu weiterführenden Forschungen anregen sollten. Einen optischen Eindruck von den hier abgedruckten Quellen vermitteln dem Leser zahlreiche Abbildungen einiger Urkunden, Matrikeln und Registerinträge.

Esslingen – Stuttgart

Rafał Sendek

**Chad Bryant: Prague in Black. Nazi Rule and Czech Nationalism.** Harvard University Press. Cambridge/MA – London 2007. XII, 378 S., s/w Abb. (\$ 45,-)

Englischsprachige Darstellungen der Geschichte des Protektorats Böhmen und Mähren sind rar, sieht man von einigen Ausnahmen wie der 1971 erschienenen Studie „The Czechs under Nazi Rule“ von Vojtěch Mástný ab. Die Druckfassung von Chad Bryants Dissertation dürfte daher für den englischen Sprachraum eine große Bedeutung haben und dort für längere Zeit das Bild von der NS-Besatzungspolitik und den tschechischen Reaktionen